

Die Konzeption der Schlacht von burgundischer Seite

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Freiburger Geschichtsblätter**

Band (Jahr): **60 (1976)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

für 5–6000 Menschen und einige Tausend Pferde, an den Hängen des Bois Domingue erforderte unzweifelhaft ausgedehnte Planierungsarbeiten. In den ersten Tagen der Belagerung wurden auf der Ostseite der Stadt einige 100 m Schützengräben und Approchen ausgehoben, um sich der Stadt zu nähern. Schließlich wurden in der Nacht vom 13./14. Juni schwierige Stellungsbezüge mit tonnenschweren Belagerungsgeschützen in Reichweite der Schußwaffen der Verteidiger bewerkstelligt. Man mag daraus ersehen, daß man damals in Europa durchaus Grund hatte, die Heeresmaschinerie Karls des Kühnen zu bewundern und zu fürchten.

4. *Die Konzeption der Schlacht von burgundischer Seite*

Nachdem das Heer Karls des Kühnen bei Grandson in die Flucht geschlagen worden war und weitere Truppen in der Pacardie und in Lothringen standen, verfügte Karl der Kühne für den Feldzug von Murten mutmaßlich über die Maison du Duc und 14 seiner 20 Ordonnanzkompanien. Er musterte dieses Heer am 9. Mai bei Lausanne und gliederte es in 8 Schlachtlinien zu je zwei Ordonnanzkompanien. Jede Schlachtlinie hatte in ihrem Zentrum einen Block von 500 Infanteristen – offenbar die Infanteristen der zwei Kompanien, vermindert um 100, die an das 1. Treffen abgegeben wurden, das 1000 Infanteristen zählte. Anschließend kamen auf beiden Seiten ein Bogenschützenflügel von 300 Schützen und zu äußerst die 100 gens d'armes zu Pferd mit ihren Knappen. Nimmt man das Infanteriezentrum dreigliedrig an, die Bogenschützenflügel eingliedrig oder gestaffelt versetzt, die Reiter eingliedrig, kommt man unter Einrechnung kleinerer Intervalle für eine ganz Schlachtlinie auf eine Ausdehnung von mindestens 900 m. Die errechnete Ausdehnung wird einigermaßen bestätigt durch die überlieferte Angabe, daß Karl der Kühne als Graf von Charolais bei Montenaeken 1465 sein Heer in einer Schlachtordnung von einer guten lieue (4,4 km!) Ausdehnung entfaltet habe, wobei offenbar die Korps nebeneinander gestellt wurden. Die Gliederung in 8 Schlachtlinien ist eine Anpassung an die schweizerischen Geländeverhältnisse, die gar keine so ausgedehnten Schlachtordnungen zulassen (O. 529), und offenbar auch an die Erfahrungen von Grandson, wo Karl erkannt hat, daß die Eidgenossen in sehr tiefer Staffelung angriffen. Die zweite Schlachtlinie war wesentlich stärker als die andern, indem sie sich aus der Maison du Duc

und einem Teil der englischen Bogenschützen zusammensetzte. Die 8. Schlachtlinie bestand in Lausanne noch nicht. Sie sollte aus Truppen gebildet werden, die in Orbe und Romont vorgeschoben waren, wahrscheinlich auch zwei Ordonnanzkompanien. Je zwei Schlachtlinien bildeten ein Korps. Einzelheiten sind der beigegebenen Zeichnung zu entnehmen. Weitere 200 halbe Lanzen, Infanterie, englische Bogenschützen und die ganze Artillerie samt den Handwerkern bildeten das Reservekorps unter dem Maréchal des logis. Das Reservekorps war als solches kein Kampfverband, sondern ein Pool von Spezialisten und Hilfspersonal, die nach Bedarf an die Korps abgegeben wurden. Die halben Lanzen und vielleicht auch die englischen Bogenschützen waren für Aufklärungsaufträge, Bedeckung von Konvois, Lebensmittelrequisition u. a. vorgesehen. Außerdem oblag dem Reservekorps auch der Polizeidienst im Lager.

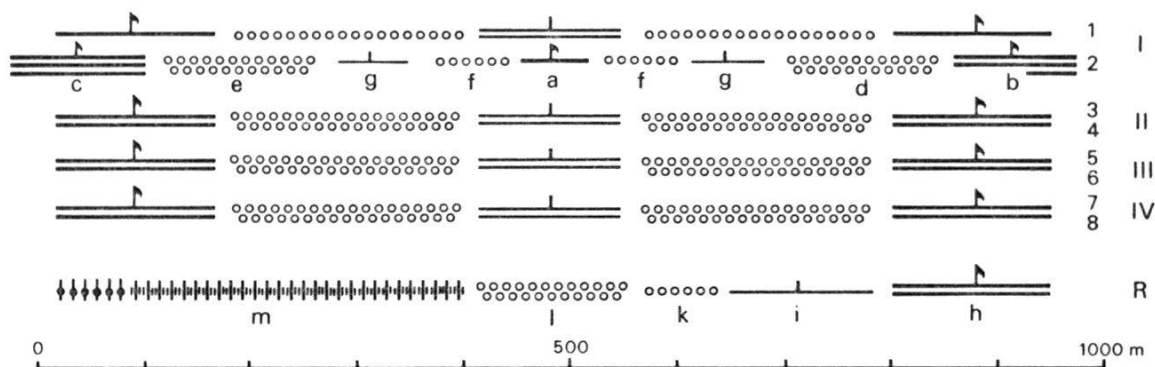
Nachdem man in der Geschichtsliteratur früher diese Ordnung mit 8 Schlachtlinien als eine reine Inspektionsaufstellung aufgefaßt hat, setzt uns unsere heutige Kenntnis der Kampfweise des burgundischen Heeres durchaus in die Lage, anzunehmen, daß diese Aufstellung im Prinzip für den Feldzug und für eine angestrebte Schlacht maßgeblich sein sollte. Die Gliederung des Heeres bestand jedenfalls noch vor Murten.

Errechnen wir die Stärke des burgundischen Heeres im Feldzug nach Murten aufgrund der *ordre de bataille* von Lausanne, wobei wir die Sollbestände annehmen und für die 8. Schlachtlinie ebenfalls noch zwei Ordonnanzkompanien einsetzen, ferner für die Bedienten der englischen Bogenschützen, für Artillerie, Handwerker und Fuhrleute runde geschätzte Werte (*) einsetzen, so kommen wir auf folgende Zahlen:

	Kombattante	nicht Kombattante
Schwere Reiterei	2 100	4–6000
Bogenschützen	5 700	500–1000 *
Infanterie	5 100	
Artillerie und Handwerker	600 *	1–2000 *
	<hr/>	<hr/>
	13 500	5500–9000 *
Total Heer:		<hr/> 19–22 000
Zivilpersonal: Fuhrleute, Lagervolk, Händler usw.		5– 8 000 *


Abb. 1

Idealschlachtordnung Karls des Kühnen. Lausanne, Mai 1476 Ordre de bataille idéal de Charles le Téméraire. Lausanne, mai 1476



Korps Corps	Chef supérieur	Schlachtlinien Lignes de bataille	Capitaine
I.	Le duc d'Atry	1. 2.*	Guillaume de la Baume, seigneur d'Illens Le sire de Clessy
II.	Le prince de Tarente	3. 4.	Troylo de Rossano Antonio de Legnana
III	Le comte de Marle	5. 6.	Jacques Galioto Le seigneur de Fienne
IV.	Le comte de Romont	7. 8.	de Villarnoul Lieutenant du comte de Romont
R**	Le maréchal des logis		

 100 Chevaliers ou gens d'armes · Schwere Reiter

 300 archers · Bogenschützen

 500 hommes à pied · Infanteristen
sur 3 rangs: coulevrinières, arbalétriers, piquiers
3 Glieder: Büchenschützen, Armbrustschützen, Pikeniere

*Maison du duc:

- a Escadre chambellans · Kämmerergeschwader · 40 Chevaliers
- b 4 Etats · 4 Stände: 170 Chevaliers et gens d'armes
- c Garde noble: 120 écuyers et 120 gens d'armes
- d 400 archers · Bogenschützen · des 4 Etats
- e 400 archers anglais · Englische Bogenschützen
- f 100 archers · Bogenschützen · Gardes de corps
- g 300 hommes à pied · Infanteristen · Maison du duc

**Réserve:

- h 200 demi-lances (gens d'armes) · 200 Halbe Lanzen (Reiter)
- i 500 hommes à pied · Infanteristen
- k 100 archers anglais · Englische Bogenschützen
- l 400 archers anglais · Englische Bogenschützen
- m Artillerie

Diese Zahlen stimmen mit den zuverlässigen Angaben der Zeit einigermaßen überein. Die Angaben, die zwischen 18 000 und 20 000 Mann liegen, beziehen sich nur auf das eigentliche Heer (d'Appiano, O. 194). Angaben, die auf 25 000 bis 30 000 Mann gehen, schließen auch Fuhrleute und Lagerpersonal ein. Panigarola sagt, daß die Burgunder das Heer so hoch veranschlagten (O. 191). Erstaunlich gering ist die Zahl von bloß 13 500 Kombattanten, zumal dies die höchstmögliche Zahl ist, wenn die Sollbestände vollzählig waren. Dies ist aber höchst fraglich. In Lausanne waren die Sollbestände nicht erreicht (d'Appiano, O. 193). Beide mailändischen Beobachter aber, Panigarola und d'Appiano sagen anlässlich der Inspektion von Lausanne, daß Karl noch Verstärkungen erwartete. Diese dürften aber kaum stärker gewesen sein, als zur Bildung der noch ausstehenden 8. Schlachtlinie und zum Auffüllen der Bestände erforderlich war, so daß wir für Murten einigermaßen die errechnete Größenordnung annehmen dürfen. Nichtsdestoweniger repräsentierten die 13 500 Kombattanten des Heeres Karls des Kühnen, wenn sie durch ihr Hilfspersonal unterstützt waren, eine gewaltige Kampfkraft. So wären z. B. die beiden verstärkten Schlachtlinien des I. Korps allein in der Lage gewesen, innerhalb von 6–10 Minuten mit Auswechseln der Linien einen Gegner mit 500 Büchsenkugeln, 4000 Armbrustpfeilen und 40 000 bis 50 000 Bogenpfeilen zu überschütten. Diese über 50 000 Projektile hätten sich auf eine Frontlinie von etwa 700 m verteilt. Das ergibt im Mittel etwa 75 Projektile in 8 bis 10 Minuten je Meter Front oder 8 bis 10 Geschosse je Minute und Meter, oder umgerechnet auf ein Flächenziel, eine Grundfläche von $100 \times 100 \text{ m}^2$, was etwa einem eidgenössischen Gevierthaufen entsprechen konnte, in 10 Minuten 5 Geschosseinschläge je m^2 . Das hätte sich dann mit den Korps II bis IV noch dreimal mit etwas schwächerer Wirkung wiederholen können. Es ist also durchaus verständlich, daß Karl der Kühne nicht begreifen konnte, daß er seine Schlachten gegen die Eidgenossen nicht gewann. Es ist auch nicht unbedingt unverständlich, daß Karl, trotz der Skepsis seiner Umgebung, sein Heer für stark genug hielt, gleichzeitig eine Schlacht zu schlagen und die Belagerung Murten mit reduzierten Kräften fortzusetzen (Panigarola, 20. Juni, O. 297).

Karl langte am 9. Juni vor Murten an. Am 10. disponierte er seine Armee wie folgt: II. Korps (Lombarden) zur Blockierung der Stadt von der Westseite in Meyriez. IV. Korps (Savoyer) zur Blockierung

der Stadt von der Ostseite in Muntelier. Die Lager waren gut zwei Bogenschüsse, also etwa 450–500 m von der Stadt entfernt. III. Korps (Burgunder und Lombarden) zur Beobachtung der Straße von Bern her. I. Korps mit Gardetruppen, Kern des Lagers um das Hauptquartier Karls auf dem Bois Domingue. Reserve in der Ebene zwischen Bois Domingue und Stadt.

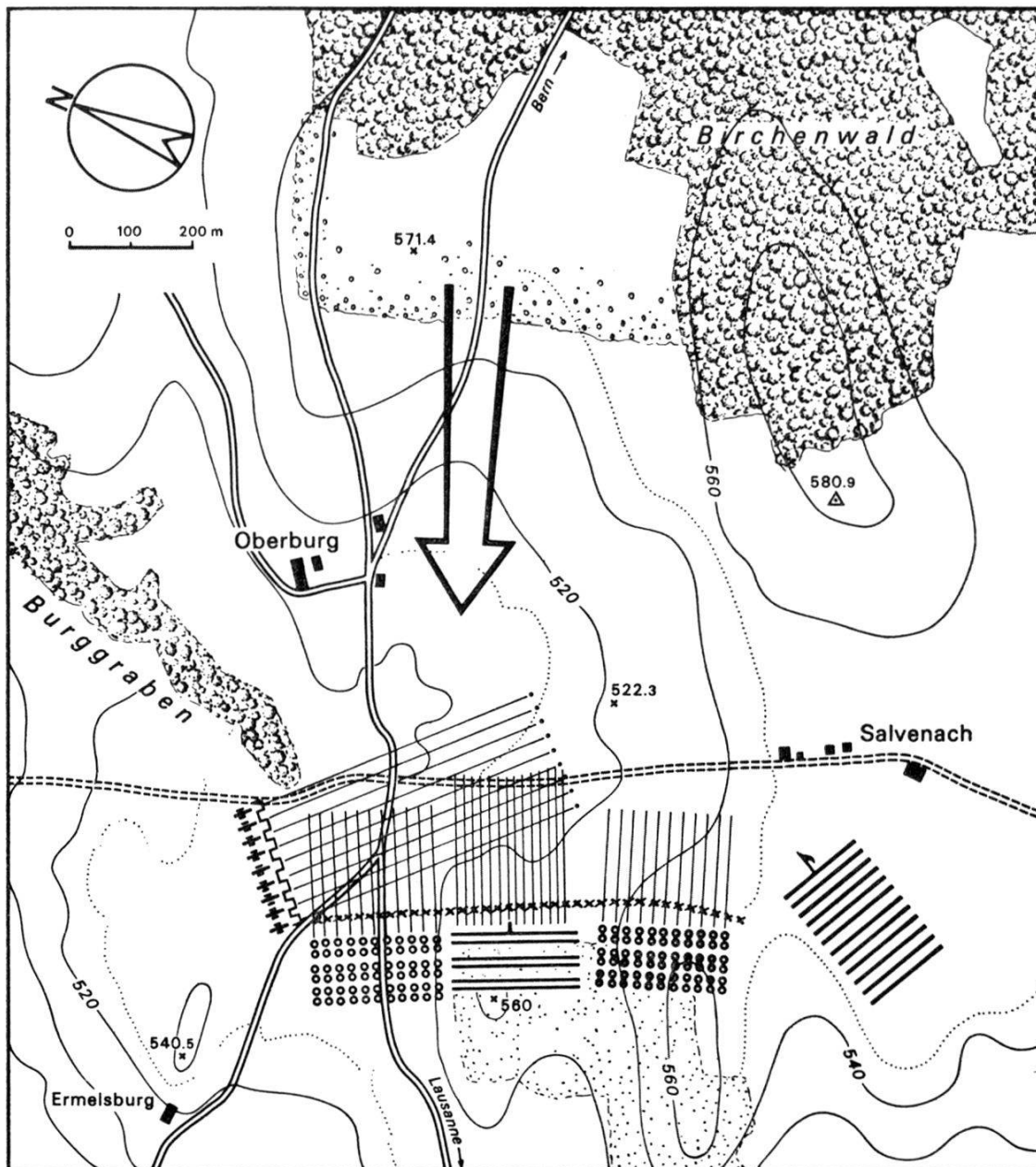
Karl strapazierte seine Truppe stark bei der Belagerung. Mit großen Anstrengungen und Verlusten ließ er sie sich an die gut verteidigte Stadt heranarbeiten. Die Bombarden waren in der Lage, vom 15.–17. Juni ein Stück Ringmauer auf der Ostseite der Stadt samt einem Turm in Bresche zu legen. Der Sturmangriff des IV. Korps am Abend des 18. Juni kostete dem burgundischen Heer allein 60 Tote und 100 Verwundete. Die Hauptleute ersuchten Karl vergeblich um Schonung der Truppen im Hinblick auf die bevorstehende Schlacht (Panigarola, 20. Juni, O. 297). Hier scheint ein Charakterzug Karls durchzubrechen, der mehr emotionalen als rationalen Ursprung hat.

Seit dem 12. Juni bereitet sich Karl zur Feldschlacht vor. Zu diesem Zweck errichtet er, offenbar angelehnt an eine vorhandene Grünhecke – eine befestigte Armeestellung. Wenn diese Stellung auf das Plateau von Burg-Salvenach zu liegen kam, war sie nicht nur eine Sicherung gegen Umfassung des Lagers, sondern sie sperrte rittlings die damalige Straße von Bern über Gümmenen–Münchenwiler nach Avenches und Lausanne. Murten selbst lag nicht an dieser Straße. Es ist verkehrsgeographisch als Hafen aufzufassen, von wo die Waren, die aus der Westschweiz und aus Burgund über Yverdon zu Wasser ankamen, zu Land nach Freiburg und Bern weitertransportiert wurden. Wenn die Eidgenossen über die Höhe angriffen, so nicht etwa deshalb, weil sie eine Umfassungsschlacht liefern, sondern weil sie, gemäß ihrer Gewohnheit, den Gegner auf kürzestem Wege frontal angehen wollten. Karls Disposition war durchaus zweckmäßig, wenn er hier den Gegner erwartete, vorne mit dem III. Korps des Grafen von Marle, dahinter, im Lager auf dem Bois Domingue, mit dem I. Korps. Als dritte Staffel waren wohl Teile der Belagerungstruppen gedacht. Vom II. Korps war Troylo, Kommandant der 3. Schlachtlinie, im Zeitpunkt der Schlacht auf Feldwache in der Armeestellung, während sein Sohn, Kommandant einer Ordonnanzkompanie, die Stadt angegriffen haben soll. Daraus wäre zu schließen, daß Karl Teile des II. Korps zur Schlacht, andere zur Fortsetzung der Belagerung vorgesehen hatte. Analog dürfte es beim IV. Korps

gewesen sein, so daß wir annehmen können, daß Karl der Kühne mindestens 6 Schlachtlinien zur Schlacht verwenden wollte. Dies wird gestützt durch die Bilddarstellung BS III. 757, wo unter den an der Schlacht teilnehmenden Burgundern auch ein savoyisches Panzer gemalt ist. Gemäß Umzeichnung der Bildquellen, insbesondere nach Martini, ist die Feldebefestigung ein einspringender Winkel, ein Scherwerk, dessen linker vorspringender Schenkel etwa 200–300 m lang ist und an seinem Ende an den tief eingeschnittenen, ein wirkliches Hindernis bildenden Burggraben angelehnt ist. Vom untern Ende des Burggrabens lief dann offenbar eine weitere Befestigung bis zum Seeufer, das vor der Juragewässerkorrektion weiter landeinwärts war. Teile dieser Befestigung sind bei Martini und im LS zu sehen. Am vorspringenden Schenkel des «Grünhags» wurde die Artillerie zum Flankeneinsatz postiert. Wenn man annimmt, daß die Geschütze eng eines neben das andere gestellt wurden, um ein möglichst dichtes Feuer zu erzeugen, konnten auf dieser Länge mindestens 100–150 Geschütze aufgestellt werden. Panigarola (Schlachtbericht) beziffert die Zahl der bei Murten verlorenen Geschütze, inbegriffen Belagerungsartillerie, auf rund 200. Der andere Schenkel des «Grünhags» war gemäß den Bildquellen ein Schweifelhag, der quer über der Anmarschrichtung der Eidgenossen stand und offenbar als Annäherungshindernis vor der Stellung der Bogenschützen und der Infanterie gedacht war. Die Länge läßt sich, gemäß der Länge einer Schlachtlinie ohne Reiterei auf etwa 700 m abschätzen, was sehr gut in die Proportionen des Geländes paßt. Die Stellung verlief demnach von dem Plateau südlich Ermelsburg über die damals anscheinend noch nicht bewaldeten kleinen Kuppen des Birchenwaldes und Wilerholzes. Das stimmt mit der Angabe von Molbinger (O. 342), daß die burgundische Stellung auf einem «pergelein uff eynem Rayn» gewesen sei und mit der Analogie zu andern Schlachten, wo Engländer und Burgunder stets eine Bodenwelle für ihre Schlachtordnungen gesucht haben. Südlich dieser Erhebungen dehnt sich das Wilerfeld noch etwa weitere 700 m bis gegen Salvenach aus. Im Süden hört nach den Bildquellen die Befestigung irgendwo auf. Auf dies bezieht sich die Angabe von Panigarola vom 12. Juni (O. 261), daß der Herzog nur eine Seite offen lassen wollte, auf der er dem Gegner nach Belieben zum Kampf entgegengehen könne oder nicht. Offenbar wollte der Herzog, entgegen der symmetrischen Aufstellung von Lausanne, unter dem Einfluß des Geländes eine Schlacht mit einem einzigen

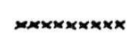
Abb. 2

MURTEN 1476. Schlachtplan Karls des Kühnen




 erwarteter Angriff

 befestigte Artilleriestellung
 ca. 150 Geschütze


 «Grünhag». Gelände Hindernis

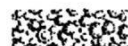
 je 300 Bogenschützen

 je 500 Mann Infanterie:
 - Büchschützen
 - Armbrustschützen
 - Pikeniere

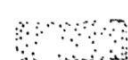
 je 100 schwere Reiter

 ehemalige Strassen

 heutige Strasse

 heutiger Wald

 ungefährer ehemaliger Waldrand

 ehemals nicht vorhandener Wald

Offensivflügel schlagen. Der Burggraben und die durch Palisaden befestigte Artilleriestellung auf dem linken Flügel eigneten sich hervorragend zur Verteidigung, doch kann man sich, trotz des sehr ebenen Plateaus südlich Ermelsburg zufolge der Befestigung hier nicht gut einen Kavallerieangriff großen Stils vorstellen, es sei denn, der Gegner sei bereits durchgebrochen. Es ist daher höchst wahrscheinlich, daß der Herzog beabsichtigte, seine gesamte schwere Reiterei am rechten Flügel zu massieren. Karls Schlachtplan läßt sich folglich ungefähr wie folgt erkennen:

1. Er will die Achse Bern–Lausanne durch ein Scherwerk von total etwa 1 km Ausdehnung sperren.
2. Den Gegner mit der Salve der flankierend aufgestellten Artillerie aus dem Hinterhalt, verdeckt durch das Gehölz des Burggrabens überfallen.
3. Den Gegner frontal mit dem Geschoßhagel der Armbrust- und Büchenschützen im Zentrum und den Bogenschützen auf den Flügeln zusammenschlagen.
4. Den so schwer dezimierten und desorganisierten Feind mit der schweren Reiterei vom rechten Flügel niederreiten.
5. Allenfalls noch die Überlebenden durch abgesessene gens d'armes oder die dritten Linien der Infanterie im Einzelkampf töten.

Dieser Schlachtplan war, von Karl dem Kühnen aus gesehen, durchaus zweckmäßig. Er ist auch für uns imponierend. Panigarola vertritt die Auffassung, daß Karl die Schlacht gewonnen hätte, wenn sein Heer in Stellung gewesen wäre (Bericht vom 8. Juli; O. 352/53). Der Schlachtplan Karls erinnert durchaus an antike Vorbilder, hat etwa gewisse Anklänge an die «schiefe Schlachtordnung» des Epameinondas bei Leuktra. Daß Karl dem Kühnen antike Vorbilder vorschwebten, ist mehrfach bezeugt – schließlich hat er sich auf den Cäsarteppichen nicht umsonst mit Julius Cäsar identifiziert. Hier ist bereits ein Stück Renaissance in der Kriegsführung, zeichnet sich geschichtliche Neuzeit ab.

Warum hat Karl der Kühne trotzdem drei Schlachten gegen die Eidgenossen verloren? Um eine Antwort auf diese Frage zu finden, müssen wir auf die andere Seite hinüberwechseln.